

Leseförderung

Diskussionspapier zum Fachgespräch am 05. Dezember 2007 in der Bücherhalle Horn

Lesen ist eine der zentralen Kulturtechniken in unserer Gesellschaft, die auch den Schlüssel zur kompetenten Beherrschung neuer Medien (Computer, Internet etc.) sowie zur erfolgreichen Teilnahme am Berufs- und Arbeitsleben darstellt. Die zunehmende Verbreitung audiovisueller Medien insbesondere in der Freizeit von Kindern und Jugendlichen erfordert jedoch höhere Anstrengung im Bereich der Leseförderung als in der Vergangenheit.

In den letzten Jahren durchgeführte Studien (u.a. PISA 2000 und 2003) belegen große Defizite im Bereich der Lesekompetenz und haben das Thema verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Ein besonderer Förderbedarf besteht dabei in deutschen Großstädten, die einen hohen Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund aufweisen. Laut PISA 2003 erreichen etwa ein Drittel der Hamburger Schülerinnen und Schüler (27,9%) im Alter von fünfzehn Jahren lediglich die unterste Stufe der Lesekompetenz. Hamburg belegt damit im bundesdeutschen Vergleich den vorletzten Rang.

Dabei ist zu konstatieren, dass die Lesekompetenz nicht etwa flächendeckend bei Kindern und Jugendlichen wenig ausgeprägt ist oder gar fehlt. Eine Studie der Stiftung Lesen stellt fest, dass „das Lesen von Büchern in der Freizeit bei Jugendlichen noch immer weit verbreitet ist. 40 % lesen täglich oder mehrmals die Woche in Büchern“. Ein Wert, der seit Jahren stabil ist. Die Studie kommt daher zu dem Ergebnis, dass „trotz der Eroberung des Alltags der Jugendlichen durch elektronische Medien (...) das Lesen in der Freizeit nicht verdrängt“ wurde (JIM Studie 2006, Stiftung Lesen).

Signifikant ist jedoch der große Unterschied zwischen verschiedenen Bevölkerungsschichten, der auf eine ausgeprägte Kopplung von Kompetenzniveau und sozioökonomischer sowie soziokultureller Herkunft verweist. Risikogruppen sind insbesondere Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen Familien sowie Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Jungen lesen zudem deutlich weniger als Mädchen.

In den letzten Jahren sind daher im Hamburger Osten zahlreiche, teilweise prämierte Modellprojekte der Leseförderung entstanden oder weiterentwickelt worden, die sich an alle Kinder und Jugendlichen und in besonderem Maße an die benannten Risikogruppen richten.

Das Angebot reicht von Bilderbuch-Kino, „Gedichte für Wichte“ und Buchstart für die Kleinsten über Lesekisten in den Klassen 1, 2 und 5 bis zu Lesewettbewerben, Lesenächten und Autorenlesungen. Zudem gibt es „Family Literacy“-Ansätze, die Eltern und ihre Kinder gemeinsam stärken, und viele weitere, teilweise auch ehrenamtliche, Maßnahmen und Aktivitäten.¹

Besonderes Augenmerk richtet sich dabei auf die Freude am Lesen, denn nicht nur die Lesekompetenz, also die Fähigkeit geschriebene Texte unterschiedlicher Art in ihren Aussagen, ihren Absichten und ihrer formalen Struktur zu verstehen und sie in einen sinnstiftenden Zusammenhang einzuordnen, sondern auch Lesemotivation, soll gefördert werden.

Neben den Kindertagesstätten, den Vor- und Grundschulen sowie den weiterführenden Schulen, sind die öffentlichen Bücherhallen zentrale Einrichtungen der Leseförderung. Verschiedene wissenschaftlich begleitete Projekte wurden zudem von der Kulturbehörde, dem UNESCO-Institut für Pädagogik und der Universität Hamburg initiiert und umgesetzt. Daneben engagieren sich mehrere

¹ Die Senatsdrucksache 18/6968 vom 09.10.2007 weist zudem hamburgweit eine große Bandbreite von Aktivitäten zur Leseförderung aus, die von zahlreichen Akteuren verschiedener Fachrichtungen bewegt werden.

Vereine und Stiftungen (z.B. Mentor – die Leselernhelfer e.V. und Stiftung Lesen) mit haupt- und ehrenamtlichen Kräften.

Die Bandbreite der beteiligten Einrichtungen, Initiativen und Vereine spiegelt sich in der Multiprofessionalität der Akteure wider. Die vertretenen Fachrichtungen reichen von BibliothekarInnen, LehrerInnen, ErzieherInnen und KinderärztInnen bis hin zu AutorInnen und SchauspielerInnen.

Kooperation der Akteure und Vernetzung der Angebote

Vielseitigkeit und Anzahl der verschiedenen Projekte in Billstedt, Horn und Mümmelmannsberg bieten gute Chancen, Kinder und Jugendliche in unterschiedlichen Lebenslagen und Altersstufen zu erreichen und ihnen die passende Förderung anzubieten. Hierzu tragen auch Wohnortnähe und Niedrigschwelligkeit des Angebots positiv bei.

Das vorhandene Angebot ist jedoch teilweise unübersichtlich und zu wenig aufeinander abgestimmt. Koordination und gemeinsame zielgruppenspezifische Angebotsplanung sind bisher nur punktuell gegeben zwischen Einrichtungen, die in Kontakt zueinander stehen. Eine systematische Koordination fehlt bisher im Hamburger Osten.

Die Leseförderung bedarf jedoch der Systematisierung, um tragfähige und langfristige Konzepte zu entwickeln, die vorhandene Angebote miteinander in Beziehung setzen und lokale Netzwerke bilden. Eine Schwerpunktsetzung einzelner Einrichtungen könnte dadurch ermöglicht werden.

Modellprojekte bleiben zudem oft auf den Ort beschränkt, an dem sie konzipiert wurden, ohne ihr Potenzial in der Region oder darüber hinaus zu entfalten. Eine umfassende und stets aktuelle Information über das bereits vorgehaltene Angebot vor Ort fehlt.

Handlungsempfehlungen

Die Angebote zur Leseförderung sind besser aufeinander abzustimmen und im Zusammenwirken der Einrichtungen ist eine zielgruppenspezifische Angebotsplanung vorzunehmen.

Ein lokales Bündnis für Leseförderung sollte gegründet werden, das die Transparenz und Übersicht über die Angebote erhöht.

Bedarfsanalyse, Evaluation und personelle Ausstattung der Leseförderung

Da die zu fördernden Personen sehr heterogen über den Stadtraum verteilt sind, ist es notwendig, die Bedarfe der Leseförderung stadtteil- und sozialraumbezogen zu erheben.

Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass in sozial benachteiligten Stadtteilen der Bedarf größer ist und die Förderkompetenzen der Eltern häufig geringer ausfallen (Bildungsferne und / oder Migrationshintergrund). Zudem ist ehrenamtliches Engagement hier oft weniger ausgeprägt als in anderen Stadtteilen.

Im Hamburger Osten ist bei allen Altersgruppen ein wesentlich höherer Bedarf an Leseförderungsangeboten zu verzeichnen als gegenwärtig abgedeckt werden kann. Ohne die entsprechenden personellen Ressourcen ist dieser Aufgabe nicht zu begegnen.

Es bedarf dabei sowohl gut ausgebildeter Fachleute als auch Honorarkräfte und ehrenamtlich tätiger Personen. Zudem kann nur durch regelmäßige Fortbildungen (mit sozialräumlichem Bezug) die fachliche Qualität gesichert werden.

Notwendig ist die begleitende, qualitative Evaluation der einzelnen Projekte, um zu klären, welche der Maßnahmen erfolgreich sind und ihre gesetzten Ziele erreichen. Bisher wurde Evaluation kaum durchgeführt, obwohl sie die Möglichkeit für Erfolgssicherung und qualitative Weiterentwicklung eröffnet.

Der Anspruch muss sein, nicht nur die TeilnehmerInnen von Leseförderung zu befragen, sondern auch Erkenntnisse über diejenigen Kinder und Jugendlichen sowie ihre Familien zu gewinnen, die bisher vom Angebot nicht erreicht werden konnten.

Handlungsempfehlungen

Es ist eine stadtteil- und sozialraumbezogene Bedarfserhebung zur Leseförderung durchzuführen, außerdem begleitende Evaluationen einzelner Projekte, um Erfolge und Zielerreichung der Maßnahmen zu klären.

Zur bedarfsgerechten Umsetzung von Maßnahmen zur Leseförderung sind ausreichende personelle und sachliche Ressourcen bereitzustellen.

Es sind regelmäßige Fortbildungen für haupt- und ehrenamtliche Kräfte zu organisieren.

Altersgruppenspezifische Leseförderung und Elternarbeit

Die verschiedenen Altersgruppen bringen sowohl bei Lese- und Textverstehenskompetenz als auch bei Motivation und Leseinhalten sehr unterschiedliche Vorkenntnisse und Bedürfnisse mit.

Die Weichenstellung der Lesesozialisation erfolgt bereits im Elementar- und Primarbereich, während „die Leseabstinenz“ bei den 15-Jährigen, „die PISA im Blick auf das Freizeitlesen konstatiert, weitgehend endgültig ist.“ Zumal die Hälfte der Nicht- oder Wenigleser in diesem Alter nicht ausreichend lesen können, wie PISA zeigen konnte (vgl. C. Rosebrock, „Wege zur Lesekompetenz“). Es ist daher von besonderer Wichtigkeit, bereits im Kleinkindalter mit der Leseförderung zu beginnen, die Eltern aktiv einzubeziehen und familienorientierte Konzepte (weiter) zu entwickeln. Kinder aus bildungsfernen Familien gilt es dabei in besonderem Maße zu unterstützen.

Während sich in den Kindertagesstätten und Grundschulen im Hamburger Osten gerade in den letzten Jahren die kindbezogenen Anstrengungen in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bücherhallen vervielfacht haben, stecken familienorientierte Ansätze sowie Angebote für ältere SchülerInnen noch in den Anfängen.

Gerade bei den älteren SchülerInnen steht zudem meist die Lesemotivation sehr stark im Mittelpunkt, während oft davon ausgegangen wird, dass die Kompetenz vorhanden ist. In einigen Schulen in Billstedt, Horn und Mümmelmannsberg wurden jedoch Modellprojekte entwickelt (u.a. Kurt-Körper Gymnasium und Gesamtschule Horn), die gleichermaßen bei Lesemotivation und –kompetenz ansetzen und in der Region als Vorbilder dienen können.

Neben der Weiterentwicklung und regionalen Verbreitung von Modellprojekten ist vor allem die Kontinuität der Förderung auch über Lebensphasen und Schulwechsel hinweg von besonderer Bedeutung. Eine enge lokale Verzahnung des Angebotes, die Lebenslauf und altersspezifische Brüche vermeidet, wäre daher von ebenso großer Bedeutung wie die Verankerung der Leseförderung als Basiskompetenz in allen Unterrichtsfächern.

Handlungsempfehlungen

Im Zusammenwirken der Einrichtungen sind familienorientierte Ansätze der Leseförderung auszubauen.

Durch eine enge lokale Verzahnung der Angebote ist die Kontinuität der Förderung auch über Lebensphasen und Schulwechsel hinweg sicherzustellen.

In Zusammenarbeit mit den Schulen ist auf eine Verankerung der Leseförderung als Querschnittsthema und Basiskompetenz in allen Unterrichtsfächern hinzuwirken.

Interkulturelle Ansätze der Leseförderung

Unterschiedliche Studien und Erfahrungen aus der (schulischen) Praxis haben gezeigt, dass die Lesekompetenz insbesondere bei Kindern und Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund deutlich schlechter ausgeprägt ist als bei der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Ein Problem, das in den Stadtteilen Billstedt, Horn und Mümmelmansberg auf Grund eines relativ hohen MigrantInnenanteils an der Bevölkerung besonders zum Tragen kommt.

Diese Kinder und Jugendlichen verfügen in der Regel über Kompetenzen in der Alltagssprache, haben aber häufig große Defizite im Bereich der Schriftsprache. Auf Grund fehlender Kompetenzen in der deutschen Sprache können vielfach auch die Eltern keine Unterstützung bieten.

Besonderes Augenmerk verdienen daher Pilotprojekte wie „Family Literacy“ (FLY), bei denen Eltern (meist Mütter) und ihre Kinder gemeinsam im Bereich Sprach- und Literalitätserwerb gestärkt werden. Eltern werden auf diesem Wege befähigt, ihre Kinder auch zukünftig beim Schriftsprachenerwerb zu unterstützen.

Neuere Untersuchungen zeigen darüber hinaus, dass die Vorlesekultur in Familien mit Migrationshintergrund nur wenig ausgeprägt ist. Hier setzt das Projekt „Buchstart“ an, bei dem nach britischem Vorbild Kinderbücher sowohl auf deutsch als auch in der jeweiligen Muttersprache in einem „Starterpaket“ an die Eltern verteilt werden.

Handlungsempfehlung

Das Projekt „Family Literacy“ sollte ausgeweitet und nachhaltig in der Region verankert werden.